

Paul Hansmann (1882-1936)

## Die Heidin

- Ein Heide hat dereinst gelebt,  
Der hat nach Tugend stets gestrebt,  
War stark an Leib, besaß des Gutes,  
Der Ehren viel, war hohen Mutes
- 5 Und von solch' königlicher Art,  
Wie keiner je geboren ward.  
Zu seiner Zeit in jeder Weis'  
Teilt' man ihm zu solch Lob und Preis,  
Wie niemals sie ein Herr gewann;
- 10 Er war, weiß Gott, ein kühner Mann.  
Mit seiner Kraft insonderheit,  
War er zu alledem bereit,  
Was immer man von ihm begehrte;  
Und gut dabei er sich bewährte
- 15 Mit seinem Speer und mit dem Schild.  
Auch war er bei der Jagd nach Wild  
Fürwahr ein so vollkommner Mann,  
Wie ich es euch nur sagen kann;  
Es streckte nieder wild und zahm
- 20 Der edle König lobesam.  
Er war so flink und stark  
Und ohne allen Arg;  
Wo er sich nur erzeigete,  
Schnell jedermann sich neigete
- 25 Und wurde stets ihm untertan  
Dem edlen, schönen König dann.  
Der Herr hatt' eine Fraue gut,  
Nach der stand stets sein Sinn und Mut,  
Die war ein wohlgestaltetes Weib
- 30 Und hielt in Züchten ihren Leib.  
In Wahrheit habe ich vernommen,  
Sie war mit Recht dazugekommen,  
Daß man sie lobte spät und früh;  
Dem Golde gar vergleiche ich sie.
- 35 Ich sage fürder auch noch das:  
Sie war zu schnell nicht, nicht zu laß,  
Und wenn man trank und wenn man aß,  
So zeigte sie kein Uebermaß.  
Was sie der König bat und hieß,
- 40 Sehr züchtig sie nicht unterließ,  
Sie bot sich minniglich ihm dar,  
Nahm allenthalben seiner wahr;  
Mit edler, treuer Stetigkeit  
Stand immer sie für ihn bereit.
- 45 Es war ihr alles angeboren;  
Er hatte sie zum Weib erkoren,  
Weil nie von königlicher Art  
Ein schöner Weib geboren ward.  
Sie kam auch nie durch ihre Schuld
- 50 Aus ihres Königs hoher Huld,  
Wär' die auch noch so winzig gar.  
Der edle Herre nahm das wahr  
Und dacht' in seinem Mute:  
»Seitdem dir Gott, der gute,
- 55 Hat solch ein reines Weib gegeben,

Magst du fürwahr in Freuden leben;  
Auf diesem Erdenreich  
Weiß keine ich, die gleich  
Ist meinem edlen Weibe;  
60 Von ihrem schönen Leibe  
Muß ich wahrhaftig eingestehen,  
Hab einen schöner'n nie gesehn;  
Sie nimmt mir Sorge und Verdruß;  
Ich sag' es gerne, und ich muß  
65 Ihr dienen als dem Herzen mein  
Und auserwählten Fräuelein!  
Ich sah den Klee, den grünen Wald,  
Ich sah den Schnee, den Winter kalt;  
Da beides nun mein Herz besitzt,  
70 Drum dünke ick so kühn mich itzt.  
Doch lob' ich mehr mir meine Frau  
Denn Blumen und den Klee im Tau.  
Sie ist die Krone gar der Tugend,  
Sie ist die Schönheit aller Jugend,  
75 Dazu ein auserwählter Schrein.  
Wer stillt mir all' den Kummer mein  
Wohl besser als die minnereiche?  
Sie machet mich so freudenreiche,  
Daß es ein Leid mir wäre,  
80 Wüßt' jemand um die Märe,  
Daß sie so ganz vollkommen ist.  
Doch weiß sie nicht zu dieser Frist,  
Daß ich mit Sinn und Triebe  
Sie so unsagbar liebe!«  
85 Nun hörte man zu dieser Zeit  
In aller Welt gar weit und breit,  
Daß sie bei solcher Tugend  
So schön in ihrer Jugend.  
Und von dem edlen, tapfern Mann  
90 Zeigte die Märe lobend an,  
Wie stolz sein Herze wäre  
Zu Rosse mit dem Speere,  
Wie kühn und auch wie milde,  
Wie wacker unterm Schilde;  
95 Und beide seien wohlgenut  
Und edel gar und rein und gut.  
Ein Graf, der in dem Lande sein  
Gesessen hat da überm Rhein,  
Dem ward nun diese Märe,  
100 Wie schön die Fraue wäre  
In Züchten und in Würdigkeit  
Und auch gar vieler Stetigkeit  
Und sei fürwahr ein Heidenweib.  
Sprach: »Ich will mich mit meinem Leib  
105 Auf Abenteuer legen.  
Gott gebe mir seinen Segen  
Und denke in seiner Gnade mein,  
Mag fürder hier nicht länger sein.  
Will fahren in dieselbe Stadt,  
110 Die man mir angesaget hat!«  
Er dachte hin, er dachte her,  
Sein Mut war an Gedanken schwer  
Der Lieb' und auch des Leides.  
Er dachte an dies beides:

115 Vor Liebe war sein Herze froh,  
Vor Leid dacht' aber er also:  
»Wenn du nun willst von hinnen fahren,  
Wer soll dein Haus daheim verwahren  
Und deine Burg und all dein Land?  
120 Doch wird die Frau dir nicht bekannt,  
Verlierst du bald dein Leben;  
Gern tust du's nicht hingeben,  
Und müßttest doch den Tod erleiden.  
So magst du jetzo lieber scheiden  
125 Von deiner Burg und allem Land,  
Zumal es so sich hat gewandt,  
Daß du dein Leben mocht'st behalten,  
Laß Gott nur seiner immer walten;  
Hilf selber dir aus deiner Not,  
130 Zumal der grimme, harte Tod  
Gar gerne möchte bei dir sein,  
So kannst genesen du allein!  
Gott aber weiß es für und für,  
Daß ja auf dieser Erde hier  
135 Gar niemand weiß um all die Schmerzen,  
Die ich in meinem Herzen  
Trage ganz verborgen  
Mit manchen bitteren Sorgen  
Wohl immerdar allein.  
140 Und wüßten allgemein  
Die Leute, welche Not ich trage,  
Wie groß des wehen Herzens Klage,  
Sie würden leichtlich spotten mein,  
Drum will ich immer sicher sein,  
145 Daß es durch meinen eignen Mund  
Wird niemals irgendeinem kund,  
Bis daß ich sie erwerbe  
Oder gar ersterbe  
Und mir das Leben wird genommen.  
150 Es geh' mir zu Schaden oder Frommen,  
Ich will bereiten mich jetzt hier.  
Nun, lieber Mut, steh froh zu mir,  
Gib meinem Herzen Manneskraft  
Und meinem Leibe Ritterschaft  
155 In Treuen und in Rechten!«  
Zu Rittern und zu Knechten  
Sprach er: »Wir wollen hier nicht ruhn,  
Auf einen Kriegszug woll'n wir nun  
Zu diesen Zeiten fahren,  
160 Gott möge uns bewahren!  
Wir wollen hohen Preis erjagen.  
Werd' aber ich zu Tod' geschlagen,  
So fahret, Helden, kurzerhand,  
Drauf heimwärts wieder in mein Land,  
165 Nehmt alle meine Habe dann,  
Erwählt euch einen edlen Mann  
Als Haupt stracks aus euch allen:  
Das laßt euch wohl gefallen!«  
Bereit sind alle unentwegt,  
170 Der Sattel ward aufs Roß gelegt,  
Auf jedes Roß legt man ihn hin,  
Mit Lärm geschah's in frohem Sinn;  
Sie wahrlich nichts vergaßen.

Und auf dann alle saßen  
175 Und reiten eine Tageweite.  
Auf eine grüne Heide  
Kam man zur Abendzeit,  
Die war sehr groß und weit.  
Gar müde alle waren  
180 Und mochten nicht mehr fahren  
Fürder um diese Zeit.  
Und blieben auf dem Anger weit  
Die Nacht bis hin zum Morgen.  
Ihr Herre sprach in Sorgen:  
185 »Ich mach' euch einen Vorschlag jetzt:  
Wer mir in Treuen unverletzt  
Will folgen, schwöre einen Eid.  
Dafür bin ich nun auch bereit  
Zu dienen euch und schwöre, daß  
190 Ich fürder besser tue, was  
Ich euch denn hab' bislang getan!«  
Sogleich schwur da sein erster Mann  
Und Ritter seinem Herrn den Eid,  
Daß er ihm wollte ganz bereit  
195 Denn sein in allen Nöten  
Und möcht' man ihn auch töten.  
Die Herren schwuren alle gar,  
Daß sie dem Grafen ja fürwahr  
Treu wollten seien untertan  
200 Und in der Not ganz zu ihm stahn.  
Der Graf sprach jetzt: »Seid nun bereit,  
Wohlauf, ihr Helden, die ihr seid,  
Wir wollen in die Weiten  
Auf Abenteuer reiten,  
205 Die suchen wir in manchem Land,  
Auf daß wir werden dort bekannt,  
Und daß wir dorten schauen  
Die Mädchen und die Frauen,  
Bei denen jeder gerne sei  
210 In Züchten und des Falsches frei.  
Gott Herre, der du stark und weis',  
Verhilf uns denn zu Lob und Preis,  
Laß uns an nichts verzagen!«  
Ein Bote kam zu sagen  
215 Dem Grafen neue Märe,  
Daß ein Turnier da wäre  
Ganz nahe bei zwanzig Meilen.  
Dahin nun tat er eilen  
Und kam, wie ich euch sage,  
220 Früh hin an einem Tage.  
In Züchten sie umher dort gingen,  
Die Ritter sie gar schön empfinden.  
Die Mädchen und die Frauen  
Gar viel nach ihnen schauen  
225 Und fragen nach den Gästen.  
Die Herren von den Festen  
Zu ihnen kamen hergeritten;  
Ein jeder lobte ihre Sitten.  
Und bald hub das Turnier sich an,  
230 Man sah sie wacker kämpfen dann.  
Die Schwerter klangen im Geschrei;  
Gott aber stand dem Grafen bei,

Fest saß er wie ein Stein,  
Brach manchem da das Bein  
235 Und schlug sich tapfer fort und fort,  
Und überall sah man ihn dort.  
Die Leute da ganz allgemein,  
Sie mochten groß sein oder klein,  
Erklärten da mit frohem Mute:  
240 »Eia, Gott, der gute,  
Was wird man wonders von ihm sagen!  
Wer ihn nun hielt für einen zagen,  
Der muß ein rechter Narre sein,  
Seit er ist kommen übern Rhein  
245 Gewaltiglich in diese Lande,  
Bracht' alle er in Schimpf und Schande!«  
Genug ward dem Turnier getan,  
Sie mußten von ihm abstehen dann;  
Gar mancher mußte in großer Not  
250 Erkiesen da den grimmen Tod;  
Ihr Leiden war gewaltig groß,  
Sie möchten lieber alle bloß  
In ihren Hemden sein geritten,  
Sie hätten nicht den Tod erlitten.  
255 Die Toten legt man in das Grab;  
Den Preis man unserm Grafen gab;  
Freiwillig und zu Rechte  
Lobt' man auch seine Knechte.  
Sie waren kommen übern Rhein;  
260 Man konnte kühner wohl nicht sein  
Als die, die zu dem Grafen stehn,  
Um eine Fraue, die war schön.  
Was ich euch sage, das ist wahr,  
So trieben sie es wohl elf Jahr  
265 Und lebten ohne Schand'.  
Dann kamen sie ins Land,  
wo sie die Fraue wußten gar.  
Mit List sprach da der Graf fürwahr  
Und voller hoher Tapferkeit:  
270 »Ihr Mannen, die ihr wacker seid,  
Wir sind jetzt kommen in ein Land,  
Das allen uns ist unbekannt;  
Es ist nicht eines Kindes Spiel,  
Was ich euch jetzo sagen will:  
275 Hört, wenn nun kommt das Heidenheer  
Mit wackerer und guter Wehr  
Stracks gegen uns geritten her?  
Habt acht auf euren Schild und Speer  
Und stellt als Wachen Leute  
280 An diesem Tag aus heute!«  
Sie taten, wie man es gebot;  
Gott schirmte sie vor jeder Not.  
Als sie sich nun so nahen,  
Daß sie die Feste sahen,  
285 In der die Fraue saß,  
Von der man schrieb und las,  
Wie freudenreich sie wäre, –  
Nun glaubet mir die Märe, –  
Der Christ sich jene Burg ansah  
290 Und sprach in seinem Herzen da:  
»Mir ist's gar eine liebe Stund',

Da mir die Burg ist worden kund,  
Die meine Augen han gesehen.  
Soll mir die Sælde nun geschehen,  
295 Daß meine Fraue mir gewährt,  
Wes ja mein Herz von ihr begehrt,  
Wär' mir der höchste Preis gewiß,  
Und weder Hektor noch Paris  
Dann einen größern Preis gewann;  
300 wär' ja ein freudenreicher Mann!«  
Sie ritten auf ein weites Feld  
Und schlugen auf dort ihr Gezelt.  
Sie handelten nicht wie die Zagen,  
Sie ritten hin und taten sagen  
305 Dem Heiden neue Mären,  
Daß Gäste kommen wären  
Gewaltiglich gar in sein Land,  
Der sprach: »Geht hin denn unverwandt  
Und fraget, wer ihr Herre sei,  
310 Ob er ein Graf sei, ob er frei,  
Und was er will in meinem Land.  
Auf daß es werde mir bekannt,  
Ob Freund er oder Feind er ist!«  
Die Herrin sprach zu dieser Frist:  
315 »Mich müßte trügen denn mein Sinn,  
Mich deucht, man kam als Freund hierhin!«  
Ein Bote nun von dannen ging,  
Gar liebeich ihn der Graf empfieng.  
Sprach: »Sag' dem edlen Herren dein,  
320 So lieb dir ist die Ehre sein,  
Ich sei ein braver Christenmann;  
Und will mich jemand hier bestahn  
Mit seinem Speer und Schilde,  
Der komme im Gefilde  
325 Her gegen Mich geritten,  
will er's in guten Sitten,  
So wart' ich seiner hier zu Zeiten  
Und will mich darauf vorbereiten!«  
Als nun der Bote heimwärts kam  
330 Und da sein Herr die Mär' vernahm,  
Verdroß sie ihn gar sehr;  
Er sprach: »Bei meiner Ehr',  
Ihm wird von mir gewährt,  
Wes nur sein Herz begehrt!«  
335 Dem Heiden und dem Christenmann  
Legt beiden man den Harnisch an,  
Sie gehn in Waffen auf den Plan;  
Die schöne Fraue sprach alsdann:  
»Sei's mir zu Schaden oder Frommen,  
340 Ich will zu jenem Christen kommen  
Und will ihn wohl erkennen;  
Er wollte sich nicht nennen!«  
Man blies ein starkes Heereshorn.  
Den Heiden packte grimmer Zorn;  
345 In Hast kam er geritten her,  
Der Christe senkte auch den Speer  
Wohl auf die Brust des Heiden;  
Der tat den Stoß nicht meiden  
Und stach den Christen grimmiglich,  
350 Der aber wehrte wacker sich.

Die Speere beider brachen  
 Und alle Leute sprachen:  
 »Der ist gar kühn, der ist ein Held,  
 Sind beide Recken auserwählt  
 355 Mit wahrlich tapferm Herzen!«  
 Den Heiden tat es schmerzen,  
 Daß jener sich so wacker hielt  
 Und dachte bei sich wuterfüllt,  
 Er wollt' den Tod erleiden,  
 360 Eh' daß er täte meiden  
 Den edlen Christenmann.  
 Die Königin hub an:  
 »Viellieber Herre, folge mir,  
 Ich rate bei meiner Treue dir,  
 365 Du sollst ihn weiter nicht bestahn,  
 Er ist fürwahr ein kühner Mann.  
 Du bliebest unverletzt,  
 Willst du es bleiben jetzt,  
 So hilf dir selber aus der Not,  
 370 Er gibt dir sonst den argen Tod.  
 Und damit lindre meine Pein,  
 Viel minniglicher Herre mein!«  
 Der König voll des Zornes sprach:  
 »Soll ich nun seien also schwach  
 375 Und gänzlich auch verzagen?  
 Eh'r mag er mich erschlagen,  
 Eh' ich ihm spreche zu den Preis!«  
 Sein Weib hieß er, vom Zorne heiß,  
 Sie solle von ihm reiten denn,  
 380 Er möcht' ihn abermals bestehn.  
 Sie tat's, verneigt' sich und ritt fort;  
 Sie wandte sich an jenen dort:  
 Den tapferen, edlen Christenmann  
 Und schaute züchtiglich ihn an  
 385 Und hieß ihn hochwillkommen sein.  
 Der sah nun ihren lichten Schein  
 Und ihren Mund, der gar so rot;  
 Sehr willig er sich ihr anbot  
 Und dankte ihr in Höflichkeit.  
 390 Da sprach die Süße gar bereit:  
 »Ich wage, Herre, Euch zu bitten,  
 Bei Eures Adels guten Sitten  
 Und bitt', daß, wes mein Herz begehrt,  
 Bei Eurer Frauen Ihr mir gewährt:  
 395 Laßt jedes Kämpfen unterwegen,  
 – Euch folgt auch nach mein guter Segen –  
 Mit dem viellieben Herren mein,  
 So lieb Euch alle Frauen sein!«  
 Da sprach der Graf gar ohne Qual:  
 400 »Und sollt' ich fürder auch keinmal  
 Etwelchen edlen Mann bestehn,  
 Es soll nach Eurem Wunsch geschehn  
 Und muß denn also sein,  
 Viedle Königinne mein.  
 405 Gebietet mir und bittet nicht.  
 Und sollt' ich immer sein ein Wicht,  
 Um Euretwillen laß ich's denn  
 Und will ihn fürder nicht bestehn,  
 Und auch den Preis will ich ihm geben;

410 Daß Ihr in Freuden möget leben,  
Wünscht Euch mein Herz und all mein Sinn!«  
Es neigte sich die Königin  
Vor ihm, des Zugestandnen froh.  
Und ritt dann von ihm fort also

415 Zu ihrem lieben, edlen Herrn  
Und sprach: »Gott mög' den Fremden ehr'n,  
Den ich voll Sorgnis bat gar schnelle;  
Er hat mir auf der Stelle  
In Höflichkeit gewährt,

420 Wes ich von ihm begehrt.  
Ich bat ihn, dir den Preis zu geben,  
Er tat es, des freut sich mein Leben!«  
Als das der König hörte,  
Es seine Freude störte,

425 Auf seine Fraue warf er Zorn;  
Ein Eid ward da von ihm geschworn:  
Sie mußte leiden nun den Tod  
Oder sonst gar große Not,  
Die bitter grimmig wäre.

430 Nun glaubet mir die Märe,  
Er zürnte nie so sehr.  
Die Fraue dankte dem Gast noch mehr.  
Der Heide rief die Herren sein:  
»Ihr müßt mir helfen, Helden mein;

435 Und wird er abgestochen nicht,  
Ist jeder hier ein feiger Wicht;  
Wir möchten gar vor ihm verzagen.  
Sollt' er den Preis allhier erjagen!«  
Da kam ein Recke, gar ein Held

440 Und war von Kühnheit auserwählt.  
Der sprach: »Er muß sein Leben  
Auf diesem Plan mir geben!«  
Und Ringelolt war der genannt  
Und seine Kühnheit gar bekannt.

445 Darnach nun kamen Helden drei,  
Die standen Ringelolten bei,  
Und Wolfart hieß der erste Mann,  
Der stets im Kampfe Sieg gewann;  
Der andre, Tituban genannt,

450 Der kühnsten einer ist's im Land  
Und lobenswert noch überdies;  
Der dritte aber Kunrich hieß,  
Der war an Mannheit gar ein Held  
Und ward den besten zugezählt.

455 Und Ringelolt als erster.  
Deuchte sich als hehrster,  
Lief brummend wie ein wilder Bär  
Und griff nach seinem Schild und Speer  
Und rannte auf den Christen.

460 Der Graf stach nun mit Listen  
Ihn aber durch den Kragen,  
Daß er muß' dort verzagen.  
Und ihm das Blut zum Mund rausschoß.  
Der andre ward nun Kampfgenoß.

465 Er eilte zu dem Grafen her,  
Doch der durchstach ihn mit dem Speer,  
Daß er zum Tod fiel nieder.  
Zum vierten ritt er wieder,

Der nun erlitt gar große Pein.  
470 Dem andern goß man Wasser ein.  
Der sechste fiel in gleiche Not,  
Den siebten stach er auch zu Tod.  
Der achte auch sein Ende nahm.  
Der neunte auf ihn los jetzt kam,  
475 Der war ein vielberühmter Held,  
Doch sank er nieder auf das Feld,  
Und seine Seele von ihm ging.  
Der König da sein Weib umfing,  
Wie er solch' eine Mannheit sah,  
480 Die alle Seinen tötet' ja,  
Und sprach: »Vielliebe Fraue mein,  
Mein Leib soll dir zu eigen sein,  
Will deiner Gnade mich begeben,  
Weil du errettetest mein Leben,  
485 Das will ich immer danken dir.  
Nun tue wohl und folge mir.  
Reit' hin zu jenem Christen  
Und red' ihm zu mit Listen,  
Daß er vier Tage oder drei  
490 Bei uns in aller Ruhe sei,  
Auf daß wir ehren seinen Leib!«  
Hin aber ritt das edle Weib  
Und zu dem Grafen sie da sprach:  
»Ich soll nicht sein ein Bote schwach,  
495 Ich bitt' Euch, Herr von über'm Rhein,  
Daß Ihr mit Euren Leuten fein  
Nun wollet unser lieber Gast,  
– Ist's keine allzu große Last  
Für Euch – zwei Tage oder drei,  
500 So lieb Euch Eure Fraue sei!«  
Der Graf sprach: »Es sei Euch gewährt,  
Wes Ihr auch nur von mir begehrt!«  
Ihn deuchte gut ein solches Wort.  
Voll Anstands ritt die Fraue fort  
505 Und ihrem Herren sagte sie,  
Er wolle gerne bleiben hie.  
Da freute sich der König gar;  
Befahl den Schaffnern nun fürwahr  
Sehr herrlich alles zuzurichten,  
510 Dann ritt er schnell nach seinen Pflichten  
Hin zu dem Grafen lobesam,  
Wie seiner Ehre es zukam.  
Und Ritter und Spielleute,  
Wie man es pflegt noch heute,  
515 Die ritten mit ihm hin.  
Als er erreichte ihn,  
Sprach er: »Ihr sollt willkommen sein;  
Und wisset bei der Treue mein,  
Daß Euch mein Leib, mein Gut und Geld  
520 Zu Diensten steht, wie's Euch gefällt  
Und Ihr es wollt mit Recht und Fug;  
Und habt von allem Ihr genug,  
So geht, wohin Ihr immer wollt!«  
Der Graf neigt' sich vor ihm gar hold  
525 Und ward ein freudenreicher Mann.  
Und fröhlich ritten sie alsdann  
Hin nach des Königs Feste

Und waren frohe Gäste.  
 Einst ritt der König nun zur Jagd,  
 530 Wie es mir wurde angesagt;  
 Der Graf ging zu der Frauen,  
 Die mocht' er gerne schauen.  
 Bat ihn sich setzen nieder,  
 Der Held war nicht darwider.  
 535 Er tat gar gerne, was man bat.  
 Die Fraue drauf gesprochen hat:  
 »Um welches tugendhafte Weib  
 Quält, Herre, Ihr denn Euren Leib?  
 Das sollet Ihr mir sagen.  
 540 Dann will ich mit Euch klagen,  
 Auf daß dadurch all' Euer Leid  
 Gelinder wird und Leichtigkeit  
 Kommt Eurem bangen Herzen,  
 Weshalb es seine Schmerzen  
 545 Dann fahren ließe gleich zur Stund'.  
 Auch soll mir sagen Euer Mund  
 Noch wie Ihr selber seid genannt,  
 Daß mir der Name werd' bekannt,  
 Ob ich Euch hörte nennen  
 550 Und ich Euch könnte kennen;  
 Gewährt's, und Ihr habt gut getan!«  
 Da sprach der edle Christenmann:  
 »Ich bin Alpharius genannt,  
 Hab' eine Burg und manches Land  
 555 Am andern Ufer von dem Rhein.  
 Nun sollt Ihr, liebe Fraue mein,  
 Jetzo auch offen sagen mir,  
 Bei Eurer Treu, wie heißet Ihr?«  
 »Mein Name,« sprach die Frau, »ist Demut!«  
 560 »Wohl der, die ihn verdienen tut!«  
 Die Fraue sprach darauf also:  
 »Ja, gerne wollt' ich seien froh,  
 Wenn mir die Fraue würd' bekannt,  
 Um die Ihr fahrt durch all das Land.  
 565 Sie mag wohl sein der Söldenschrein;  
 Frau Sälde soll genannt sie sein!«  
 Er sprach: »Nach einer Frauen  
 Fahr ich, möcht' ich sie schauen;  
 Doch hab ich sie ja nun gesehen;  
 570 Mehr wage ich nicht zu gestehen,  
 Nur noch, daß sie vollkommner gar  
 Als jede Fraue ist fürwahr!«  
 Da sprach die Königinne rein:  
 »Gar wohlgelobter Herre mein,  
 575 Wie ist die Fraue genannt?  
 Wird sie mir jetzt bekannt,  
 Will ich Euch meine Treue geben,  
 Und fristet Gott mir noch das Leben,  
 Will ich Euch dazu gut noch sein,  
 580 Daß Ihr erwerbt der Sölden Schrein!«  
 »Ja,« sprach darauf zu dieser Frist  
 Der edle Graf zur Frau voll List,  
 »Freiheit begehret jetzt mein Mund,  
 Daß, Fraue, er zu dieser Stund'  
 585 Mit Züchten etwas reden kann,  
 Das Euch und Eure Gnade dann

Und Eure Güte mir nicht kränkt,  
Vielmehr Euch reich damit beschenkt!«  
»Sprecht, was Ihr wollt,« fuhr sie da fort.

590 Den Helden freute solches Wort,  
Die Fraue sah ihn liebe reich an,  
Mit freiem Mute sprach er dann:  
»Du auserwähltes Spiegelglas,  
Hör' an die Rede ohne Haß:

595 Du bist die liebe Fraue mein,  
Nach der ich leide große Pein  
Mit vieler arger Not und Qual,  
weil du mich mit dem Minnestrahl  
Hast tief ins Herz getroffen;

600 Die Wunde steht noch offen  
Mehr noch als eine Spanne weit,  
Da niemand mir die Salbe leiht,  
Die sich des Siechtums kann erwehren,  
Und, ach, mich Siechen soll ernähren;

605 Gar ängstlich es um mich nun stah,  
Dieweil die Salbe niemand hat  
Als Ihr nur, Frau, alleine.  
Wisset Ihr, was ich meine?  
Die Salbe heißet Minne

610 Und bringt mich um die Sinne,  
Dazu zwingt sie mich für und für  
Also, daß ich mich, Fraue, dir,  
Ganz wie ich bin, ergeben han  
Und völlig dir bin untertan.

615 Und will nach deinem Wunsche leben:  
O, möchte Gott das Glück mir geben,  
Daß du gnädig würdest mir;  
Nun laß mich, Fraue, hier  
Nicht lange in solcher Not;

620 Das will ich gern bis an den Tod  
Vergelten dir. Dies bitte ich,  
O reine Fraue: tröste mich  
Mit deiner süßen Minne.  
Erhöre mich, Königinne!«

625 Die Königin erschrak gar sehr,  
Sie konnte gar nicht sprechen mehr,  
Dieweil sie war in großer Not  
Und war vor Scham gar überrot;  
Doch als sie wieder Kraft gewann

630 Sprach sie in Züchten also dann:  
»Gott weiß in seiner Güte,  
Daß Ihr mir mein Gemüte  
Betrübet habt so sehr,  
Daß fürder ich nicht mehr

635 Weiß, was ich mit Euch reden soll,  
Das meiner Ehre stünde wohl,  
Als stets zu bitten Euch bei Gott,  
Daß Ihr nun lasset Euren Spott,  
Den Ihr ja mit mir treiben wollt.

640 Ich bin Euch, Herr, mit Freuden hold,  
Wenn Ihr mich lasset bleiben  
Bei andern reinen Weiben,  
Daß ehrbar ich auf Erden  
Und züchtig alt kann werden,

645 Wenn mir es Gott also beschert!«

Drauf sprach der Held von Not beschwert:  
 »Ich hörte öfters sagen,  
 Daß niemand sollt' verzagen,  
 Wer Frauen gerne dienen will  
 650 In Ehrbarkeit und tut es viel  
 Und rühmet nimmer sich dabei,  
 Wie lieb ihm seine Fraue sei,  
 Wenn sie dann würde inne,  
 Daß er sie herzlich minne,  
 655 Dem müßte sie schließlich gnädig sein.  
 Da zur Genesung, Fraue mein,  
 Ich bin gefahren her zu dir,  
 Willst du's, kannst du es lohnen mir.  
 Soll ich verlieren gar den Leib?«  
 660 Darwider sprach das reine Weib:  
 »O lasset solche Rede sein.  
 Ich achte stets der Ehre mein,  
 Die ist mir lieber ja als Ihr;  
 Und wollet es auch glauben mir  
 665 Und werdet es nur inne:  
 Nie sollt Ihr meiner Minne  
 Teilhaftig werden hier wie dort,  
 So kräftig ist nie Euer Wort,  
 Dieweil Ihr trügt mit List!«  
 670 Entgegen tat der Christ:  
 »O siehe, Fraue, an die Pein,  
 Die lastet auf dem Herzen mein;  
 Denn mich quält tieferes Weh,  
 Als Pyramus und Tisbe;  
 675 Ein Schwert zu Tode beide stach,  
 Da war zu Ende ihr Ungemach;  
 Das ist mir leider nicht geschehn.  
 Ich kann in Qual es eingestehn:  
 Den Tod han sie in Liebe genommen,  
 680 Der ist mir leider noch nicht kommen,  
 Drum möchte ich wohl verzagen!«  
 Die Fraue sprach: »Ich will Euch sagen  
 All mein Gefühl im Zorne,  
 Sollt' ich auch die Verlor'ne  
 685 Bis an mein Ende sein.  
 Ich sag's dem Herren mein,  
 Laßt Ihr mich nun nicht ohne Not,  
 Und treibt noch weiter mit mir Spott;  
 Die ehdem Ihr betrogen  
 690 Und voller Falsch belogen,  
 Die waren dumm und töricht gar;  
 Mich narrt Ihr nicht so leicht fürwahr,  
 wie's Euch gelang in mancher Stadt;  
 Sprecht schach Ihr, nun, so sprech' ich matt;  
 695 Dann ist das Spiel gewonnen mein,  
 Und also soll es immer sein!«  
 Er sprach: »Ich bin dein treuer Knecht;  
 Die Gnad' ist besser denn das Recht;  
 Willst du dich nicht erbarmen  
 700 Über mich gar Armen,  
 Der mehr ja ist denn halb nun tot?«  
 Die Frau sprach: »Laßt mich ohne Not;  
 Vernehmt noch dieses, Gast:  
 wenn Euch mein Herr erst haßt,

705 So nimmt er Euch das Leben.  
 Drum wollet auf mich geben,  
 Laßt mich in Ruh', mich Schwache!«  
 Es sprach der Graf: »Ich wache,  
 Ich schlafe oder esse,  
 710 Deiner ich nie vergesse,  
 Und nimmermehr vergessen mag,  
 Bis mir denn kommt der letzte Tag.  
 Nun tröste, Fraue, mich beizeit,  
 Dieweil mir keiner Freud' verleiht  
 715 Wie nur dein wonnevoller Leib!«  
 Drauf sprach das minnigliche Weib:  
 »Könnt guter Reden viel:  
 Ich tu' doch, was ich will  
 Nach meines Herzens Lust.  
 720 Schafft Platz in Eurer Brust  
 Und redet, was Ihr wollt!«  
 Der Graf sprach: »Bin dir hold,  
 Will gerne meinem Leben  
 Um Euch den Tod jetzt geben;  
 725 Liebst du mich nicht, gar selig Weib,  
 Verlier' ich wahrlich meinen Leib.  
 das Herze mein, nun bricht's,  
 Doch acht' ich des für nichts,  
 Das möget Ihr mir glauben wohl!«  
 730 Sie sprach: »Ihr seid so kampfestoll;  
 Doch glaubet mir fürwahr,  
 Wüßtet Ihr ganz und gar,  
 Was das ist, das man heißt den Tod,  
 Ihr reiztet mich auch nicht in Not.  
 735 Da ist noch mancher kühne Held,  
 Die sind auch Recken auserwählt,  
 Und auch so kühn wie Ihr,  
 Das sollt Ihr glauben mir;  
 Ihr stächt sie ja nicht alle tot,  
 740 Ihr kämet noch in große Not.  
 Drum fahrt nun unverwandt  
 Heimwärts ins Vaterland,  
 Das dünket mich sehr wohlgetan.«  
 Sogleich entgegnete der Mann:  
 745 »Von Lebenberg hab' ich den Namen  
 Und will mich seiner nimmer schämen.  
 Ich sag' Euch noch, Frau Königin:  
 Die Frauen haben kurzen Sinn,  
 So saget man, und lange Haare;  
 750 Und wo ich auch im Lande fahre,  
 Bist du doch stets die Fraue mein!«  
 »Gott möge Euer Leiter sein,«  
 So sie; er sah sie traurig an,  
 Sprach zu ihr solcherweise dann:  
 755 »Gott gebe, Frau, dir, was du willst.  
 Ob meiner Freuden du befiehlst,  
 O, möchtest du sie mir doch geben.  
 Ich will nun trösten selbst mein Leben,  
 Und tue es auch ganz bereit;  
 760 Will Gott es, werde ich befreit  
 Und sollte es dauern dreißig Jahr'!«  
 Die Fraue sprach: »Das sagt Ihr wahr;  
 So fahret also hin!«

Darauf mit trübem Sinn  
 765 Nahm Urlaub von der Fraue dann  
 Der wohlgestalte Christenmann  
 Und sprach: »Ihr seid ein hartes Weib!«  
 Sie sagte: »Eh' ich meinen Leib  
 Euch, bösem Christen, wollte geben,  
 770 Eh'r nähm ich selber mir das Leben  
 Und wählte mir den bittren Tod!«  
 Der Graf litt da gar große Not,  
 Weil er stracks mußte von ihr fahren.  
 »Gott Herre, wolle mich bewahren  
 775 Mit aller meiner Ritterschaft!«  
 Nun ritt er in der Heidenschaft  
 weithin bis an das Meer,  
 Mit ihm fuhr all sein Heer.  
 Wo aber er hinkehrte  
 780 Gott Herr ihn damit ehrte,  
 Daß immer er den Sieg gewann.  
 Und war dabei ein keuscher Mann,  
 So daß er keine Fraue nahm;  
 Wo ihm die Liebe entgegenkam,  
 785 Da sah er sie nicht an fürwahr;  
 Sie deuchte an der gemessen gar  
 Ihn nichts, der er sich neigte  
 In Treuen und erzeugte  
 Manch' einen Dienst im Streite.  
 790 Sein Ruf drang in die Weite  
 Und ihn die Heidenschaft vernahm.  
 Man sprach: »O Herre lobesam,  
 Warum nur quält Ihr Euren Leib?«  
 Er sprach drauf: »Um ein reines Weib,  
 795 Die hat mein Herz zerschnitten  
 Mit ihren guten Sitten!«  
 »Sagt, Herre, wie ist sie genannt!«  
 »Weiß Gott, sie wird euch nicht bekannt;  
 Ich habe einen Eid geschworen,  
 800 Bis ich das Leben habe verloren  
 Und liege drei Tage in dem Grabe,  
 Wie ich's mir vorgenommen habe,  
 Bin ich dann also wahrlich tot  
 Und ist vollendet meine Not,  
 805 Die ich mit jämmerlicher Klage  
 In meinem tiefsten Herzen trage.  
 Dann will ich sie euch nennen,  
 Daß ihr sie mögt erkennen.  
 Drum merkt recht, was ich sage!«  
 810 So groß war seine Klage  
 Um dieses Heidenweib,  
 Daß gern er hätt' den Leib  
 Dem grimmen Tod gegeben,  
 Gelassen all' sein Leben,  
 815 Gern wäre gewesen tot;  
 Seht an, welch' eine Not  
 Der Graf um ihre Minne litt,  
 Wenn er mit hohem Mut beschritt  
 Um Abenteuer ein fremdes Land,  
 820 Das ihm war gänzlich unbekannt.  
 Nun glaubet es auch mir,  
 wie hold er stets war ihr

Und sie ihm wieder also gram,  
Doch jene Fraue wonnesam  
825 Die Gäste immer fragte,  
Daß man ihr von ihm sagte.  
Sie hätte gern vernommen,  
Daß er zu Tod gekommen,  
Auch gar ermordet schlecht,  
830 Dann wäre an ihm gerächt  
All' ihres Herzens Ungemach.  
Doch jeder einzelne stets sprach:  
»Es fährt ein Held im Lande  
Ohn' irgendwelche Schande  
835 Und ist ein Recke auserwählt,  
Er wird den besten zugezählt,  
Die nur im Lande mögen sein;  
Man sagt, er sei von über'm Rhein,  
Also ein arger Christe denn.  
840 Es wagt ihn keiner zu bestehn  
Mit Stechen noch mit Hauen.  
Er dienet einer Frauen.  
Drum ist er kommen in das Land;  
Sein Dienst ist jedem unbekannt,  
845 weil wir die Frau nicht kennen,  
Auch will er sie nicht nennen,  
Und man erzählt dann noch als wahr,  
Daß er wohl an die zehen Jahr  
Gestritten nacheinander;  
850 Und lebte noch Alexander,  
Er möchte nicht vollbringen das!«  
Die Fraue aber niedersaß;  
Als sie das alles hat vernommen,  
Ist sie beinah von Sinnen kommen.  
855 Und es stand ganz alleine  
Die Gute, Hehre, Reine.  
Ja, war es nicht zu spät  
In ihr Gemach sie geht  
Und schlägt fest zu die Tür,  
860 Den Riegel schiebt sie für  
Und setzt sich auf ihr Bette hin  
Und richtet darauf ihren Sinn,  
Was sie nun tuen wollte,  
Und was sie lassen sollte.  
865 Sie dachte hin, sie dachte her,  
Ihr Herz war von Gedanken schwer,  
Und da sie niemand bei sich sah,  
So sprach sie zu sich selber da:  
»Du wärst ein ungetreues Weib,  
870 Und ruchlos wäre ja dein Leib,  
Wenn du versagtest nun dem Mann  
Die Liebe, die er erbitten kann.  
Verlieret jetzt der Held sein Leben,  
Wann willst du seinen Lohn ihm geben  
875 Und wie willst du ihm danken das?«  
Sie sprach: »O wüßtest du nur, was  
Er stets gelitten hat dafür,  
Daß Minne er begehrte von dir,  
Und du sie ihm so ganz verwehrt,  
880 Dann solltest nehmen du ein Schwert  
Und dich zu Tode stechen

Und alle Schuld schnell rächen,  
 Die du an ihm begangen hast!«  
 Und ob des Jammers Überlast  
 885 Begann sie sehr zu weinen.  
 Sie sprach: »Nun hast du keinen  
 Mann so im Herzen wie ihn lieb;  
 Er handelte nicht wie ein Dieb,  
 Der heimlich auf den Diebstahl fährt,  
 890 Er hat sich öffentlich gewehrt,  
 Und er behielt des Preises Ziel  
 Mit Mannheit vor den Recken viel.  
 Er ist ein wohlerzogner Mann.  
 Des sollst du ihn genießen lan  
 895 Und seiner dich erbarmen;  
 Lass' ihn in deinen Armen  
 Sich wärmen eine süße Nacht.  
 Doch hast du Übles da gedacht. –  
 Es hat auch deines Herzens Lieb  
 900 Nicht nachgestellt dir wie ein Dieb  
 Und hält dich wie ein edles Weib,  
 Hat einen also reinen Leib  
 Und ist auch also schön wie er  
 Und bricht auch kraftvoll seinen Speer.  
 905 Drum denke deiner Ehren;  
 Du sollst dich um nun kehren  
 Und minnen deinen edlen Mann,  
 Den Christen sollst du fahren lan!«  
 Dann sprach sie wieder: »Bei ihm sei.  
 910 Er ist gefangen, mach' ihn frei.  
 Er ist gar siech und muß gesunden;  
 So muß es sein zu diesen Stunden,  
 Bei meiner Treue, mein' ich!«  
 Drauf sagt sie wieder: »Nein, ich  
 915 War ja auf falschen Wegen, –  
 Gott geb' mir seinen Segen –  
 Darf solch ein Wort mir denn entrinnen,  
 Ich bin doch wahrlich ganz von Sinnen.  
 Ich widerrufe dieser Stunde,  
 920 Daß ich mit meinem eignen Munde  
 Die Rede jetzt gesprochen,  
 Daß ich die Treu' gebrochen  
 Dem lieben Herren mein.  
 Wahrlich so soll es sein:  
 925 Will meine Ehre stets bewahren;  
 Ich lasse drum den Grafen fahren!«  
 Es währte solch ein Widerstreit  
 In dieser Schönen lange Zeit.  
 Jetzt sprach sie »ja«, nun sprach sie »nein«  
 930 Und war dann härter als ein Stein.  
 Doch schließlich gab sie nach im Schmerz,  
 Es schmolz ihr diamantnes Herz  
 Wie Wachs an einem Feuer.  
 Ihr Gram ward ungeheuer,  
 935 Und sie saß da und sah nichts mehr  
 Und hörte nichts; sprach Leides schwer:  
 »Was soll mir nun mein Leib?  
 Ich doppelt elend Weib.  
 Soll so der Graf sein ganz verloren;  
 940 Dann wär' ich besser ungeboren!«

Und sie entschloß sich da gar schön,  
Und was sie wollte muß' geschehn;  
Sie sprach: »Er muß zurückekommen,  
Sei's mir zu Schaden oder Frommen!«

945 Und einen Boten schickte sie  
An ihn, wer war wohl froher wie  
Nun unser edler Christenmann?  
Der machte schnell sich fertig dann  
Und hat sich eilends aufgemacht.

950 Er ritt am Tag und in der Nacht,  
Bis er zu seiner Fraue kam  
Und ihren lieben Gruß vernahm.  
Sie sprach: »Willkommen, Herre mein,  
Will deine Dienerin nun sein!«

955 Darob erschrak er sehr:  
»Eia, lieb' Fraue, hör:  
Sollst meine Dienerin nicht sein,  
Du bist die liebe Fraue mein!«  
Sie sagte drauf gemessen:

960 »Du sollst nun mit mir essen!«  
Da kocht' man Speisen denn genug.  
Die zierlich auf den Tisch man trug.  
Verritten war der König,  
Das freut den Herrn nicht wenig.

965 Sie hatten da der Kurzweil viel  
Und manches schöne Saitenspiel.  
Das übergehe ich allerwegen,  
Er hätte gern bei ihr gelegen  
Auf ihrer schönen Lagerstatt;

970 Hört nun, wie er die Gute bat:  
»Eia, Frau, schaue hin,  
Siehe nur, wie wund ich bin;  
Auch ist es spät, tu', was ich rate:  
In deiner schönen Kemenate

975 Soll'n wir jetzt beide schlafen fein,  
Und ich will dort dein Liebster sein,  
Dann endet all' mein Ungemach!«  
Die Fraue unter Lachen sprach:  
»Wo zwei gefang'ne Diebe

980 Sich einigen in Liebe,  
Da können sie zusammen stehlen,  
Wenn sie zusammen wollen hehlen.  
Und wer es gerne tuen will,  
Der findet dazu Listen viel.

985 Doch will ich, lieber Herre mein,  
Besänftigen all' deine Pein,  
Daß du in Freuden mögest leben,  
Ich will dir jetzt zwei Teile geben,  
Die alle beide köstlich sind;

990 So sprich denn, edler Minne Kind,  
Willst einen du erwerben nun?«  
Der Graf hub an: »Das will ich tun!«  
Die Königin sprach da zu ihm:  
»Sieh, Herre, her, das Beste nimm;

995 Willst du, soll alles werden dein,  
Was oberhalb des Gürtels mein,  
Willst du, so nimm zu dieser Frist,  
Was unterhalb des Gürtels ist.  
Der beste Teil soll werden dein,

1000 Der schlechteste ist aber mein,  
Schnell, lieber Herr, entscheide dich,  
Und wie du's haben möchtest, sprich!«  
Der Graf den Kopf drauf hängen ließ  
Die Frau ihn Antwort geben hieß.

1005 Er hatte auf sich selber Zorn;  
Er saß, wie wenn ihm wär' geschor'n  
Der Bart jetzt ohne Schabemesser;  
Er sprach: »Fürwahr, es ist wohl besser,  
Daß ich mich selber steche tot,

1010 Als daß ich leide solche Not,  
Wie Ihr mir schafft, holdselig' Weib,  
Und dazu quälet meinen Leib.  
Ihr wißt fürwahr gar manche List:  
Ich bitte um drei Tage Frist,

1015 Auf daß ich mich bedenke wohl,  
Was ich von beiden nehmen soll!«  
Abschied nahm sie, ging schlafen dann.  
Der Graf schrie laut: »Ich armer Mann,  
Es nimmt mir dieses listige Weib

1020 Zu guten Zeiten noch den Leib!«  
Sprach er nun bei sich selber so  
Und legte sich schlafen wenig froh.  
Da lag er lange Zeiten wach,  
Und dachte, dachte immer nach

1025 Und überlegte in seinem Mut:  
»Der Teil zu oberst, der ist gut,  
Doch ist der untere besser wohl;  
Ob ich wohl diesen nehmen soll?  
Denn er ist wahrlich wonnegleich

1030 Und macht mich sicher freudenreich.  
Auch käme ja mit ihm an mich  
Der oberste. – Was spreche ich!  
Ich bin ein Kind, das merk' ich gar:  
Denn hätte mich die Frau fürwahr

1035 Umhalst mit ihren Armen,  
Dann müßte sie sich erbarmen  
Und wäre immerdar ja mein  
Und müßte untertan mir sein  
Mit ihrem ganzen Leiben

1040 Und könnt' mich nie vertreiben.  
Doch nähme ich den untern Teil,  
Würde mein Herze froh und heil.  
Und wenn du ihn erhieltest nun,  
So würde sie gar alles tun,

1045 Was du verlangtest, lieblich ja –  
O wehe mir, was sprech' ich da?  
Es wär' ja eine große Schande,  
Wenn man es hörte in dem Lande  
Und es heraus bald käme,

1050 Daß ich den untern nähme.  
Es rief nach mir jeder dann:  
»Seht alle an hier diesen Mann,  
Und dazu ihn bespeiet,  
Beschimpfet ihn und schreiet

1055 Ihm nach wie einem bösen Dieb.  
Ja, er wird nimmer Frauen lieb,  
Der also wählt und hat erkoren!«  
Dann wäre ich besser nie geboren. –

Wähl' drum das andre Stück,  
 1060 Das wird vielleicht dein Glück.  
 Sie tat versuchen dich fürwahr,  
 Und bittest du mit Züchten gar  
 Sie, kann sie nie sich dir versagen.  
 Du solltest nicht an ihr verzagen,  
 1065 Denn sie ist edler Sinne voll  
 Und weiß wohl, was sie tun soll.  
 Und billig ist das auch nicht recht,  
 Sie ist die Fraue, ich ihr Knecht,  
 Drum lass' die Waffen ihr  
 1070 Und nimm den oberen dir!«  
 Die Rede lassen wir jetzt ruhn.  
 Die wohlgeliebte Fraue nun  
 Ging an dem dritten Tage da  
 Zum Grafen; sprach, als sie ihn sah:  
 1075 »Nun, Herre, habt Ihr Euch bedacht,  
 Ist Euer Wille jetzt vollbracht,  
 Welch einen Teil erwählt Ihr mir?«  
 In Züchten sprach der Held zu ihr:  
 »So will ich, Frau, zu dieser Stund'  
 1080 Euch meinen Willen tun kund:  
 Der Teil da oben wurde mein!«  
 Die Fraue sprach drauf: »Das soll sein!«  
 Und schaute auf den edlen Mann  
 Mit Funkelaugen, lacht' ihn an.  
 1085 Der Graf sprach nun: »Soll es so sein,  
 Dann heiße ich dem Teil, der mein  
 Und oberhalb des Gürtels ist.  
 Daß er jetzo zu dieser Frist  
 Mich liebeich gar umfangen soll;  
 1090 Das ziemt sich seiner Ehren wohl!«  
 Und also gleich es auch geschah.  
 Der Graf sprach herzlich zu ihr da:  
 »Nun gib mir deinen roten Mund!«  
 Sie sprach: »Ja, willst du, tausend Stund'!«  
 1095 Sie zog ihn liebeich zu sich hin,  
 Er herzte sie, sie küßte ihn,  
 Ihn liebevoll umarmte sie.  
 Der Held sprach drauf: »O Fraue, wie  
 Soll ich nach deinem Willen leben?  
 1100 Die Lehre, bitt' ich, mir zu geben!«  
 Sie sprach: »Dir ist ja hold dein Teil,  
 Tu' mit ihm, was dir bringet Heil!«  
 Er: »Fraue, reine Weibesfrucht,  
 Bei aller edlen Frauen Zucht,  
 1105 Erwirb den andern Teil auch mir,  
 Das bitt' ich und gebiet' ich dir!«  
 Sie aber sprach: »Das mag nicht sein,  
 Ein Teil ist mein, der andre dein.  
 Pfleg' du mit deinem Kurzweil viel,  
 1110 Ich tu' mit meinem, was ich will!«  
 Er sprach: »O Fraue, nimm doch meinen,  
 Verleihe mir dafür dann deinen!«  
 Sie sprach darauf: »Bei meiner Ehr',  
 Das tu' ich nie und nimmermehr!«  
 1115 Da sprach der edle Christ:  
 »O wehe, mancher List  
 Bist Reine, Gute, du gar voll;

Es stünde deiner Güte wohl,  
Wenn du jetzt sprächest, es soll sein,  
1120 Wärst zwiefach dann die Fraue mein!«  
Sie: »Das kann wahrlich nimmer sein,  
Wo bliebe da die Ehre mein!«  
Es war der Graf gar wenig froh  
Und sprach in großer Sehnsucht so:  
1125 »Du willst mich also töten?«  
Sie sprach: »Aus allen Nöten  
Hab' ich ja deinen Leib gebracht.  
Nun aber hast du falsch gedacht,  
Das will ich stets beklagen!«  
1130 Er sprach: »Ich muß verzagen,  
Das glaube wahrlich mir!«  
Sie drauf: »Dein Teil ward dir!«  
Sie herzte, küßte ihn gar viel;  
Jedoch ward ihm das beste Spiel  
1135 Mit Klugheit stets versagt,  
Drob ward er sehr verzagt.  
Doch fand in einer kurzen Frist  
Der Graf gar eine gute List;  
Wie er hernach bald hat vernommen,  
1140 Der König wäre heimgekommen,  
Da sprach er: »Reine Frau voll Güte,  
Noch könnt Ihr trösten mein Gemüte  
Fürwahr. Dieweilen ich  
Nicht hab' erworben dich,  
1145 Befehl' ich meinen Augen denn,  
Daß nimmer lieblich sie ansehen  
Nun jenen argen Heiden;  
Und ich verbiet' es beiden,  
Verbiet' auch meinen Öhrelein,  
1150 Daß sie nicht auf ihn hören fein.  
Wenn er dich etwas bittet, Weib,  
Auf daß betrübt wird all' sein Leib;  
Verbiet' auch meinem roten Mund,  
Daß er zu ihm nach dieser Stund'  
1155 In hoher Güte etwa spricht;  
Auch was er will, geschehe nicht.  
Und spricht er »nein«, sag' »ja« genau,  
Und spricht er schwarz, so sage blau,  
Er, weiß wie Schnee,  
1160 Sag', grün wie Klee.  
Befehl' auch meinen Armen,  
Daß sie ihn nicht erwarmen  
Sich lassen an den Brüsten mein!«  
Sie sagte: »Es soll alles sein,  
1165 Wie du es hast befohlen mir,  
Mein Herre, das gelob' ich dir!«  
Dies alles tat der edle Christ  
In seiner gar sehr guten List,  
Auf daß er sie, die ohne Schuld,  
1170 Stracks brächte gar um alle Huld  
Bei ihrem guten, treuen Mann.  
Es blieb der Graf alleine dann.  
Der König nun zu Tische saß  
Und darnach eine Weile aß;  
1175 Darauf er seine Frau ansah  
Und sprach zu ihr gar liebeich da:

- »Vielliebe Frau, sollst essen!«  
Sie drauf: »Wir sollen messen  
Die Füße auf dem Tische!«
- 1180 Man brachte her die Fische.  
Er sprach: »Gebt mir zu Trinken her!«  
Sie sprach: »Bringt her ihm Schild und Speer!«  
Er drauf: »Ihr seid wohl trunken gar?«  
Sie: »Ich will lesen nun fürwahr,
- 1185 Was wunders noch geschehen soll!«  
Er sprach: »Ja, es steht Frauen wohl,  
Sitzen sie da mit guten Sinnen!«  
Sie aber sprach: »Ich will beginnen  
Und machen einen Abendtanz!«
- 1190 Er sprach: »Ihr seid verrücket ganz,  
Der Teufel hat Euch wohl betrogen?«  
»In Treuen, nein, Ihr habt gelogen  
In Euern Hals,« also das Weib.  
Vollkommen war ihr reiner Leib.
- 1195 Der König da voll Jammers sprach:  
»O weh' mir, nun und immer, ach,  
Sie hat verlorn die Sinne fein;  
O wehe, liebe Fraue mein,  
Wer hat dir solches angetan!«
- 1200 Sie drauf: »Seht ihn nur alle an!«  
Er sprach: »Gebt schnell mir Weiherauch!«  
Sie dann: »Ihr seid ein echter Gauch!«  
Was soll ich mehr euch davon sagen!  
Der König tat sehr um sie klagen.
- 1205 Und sprach er »ja«, so sagt' sie »nein«,  
Nannte er »Brot«, so sprach sie »Stein«,  
Und sprach er »trocken«, so sie »naß«,  
Und wahrlich nie sie es vergaß,  
Daß sie ihm anderes sagte,
- 1210 Wie was er sie da fragte.  
Das trieb sie, wie ich es euch sage,  
Fürwahr dann sieben ganze Tage.  
Doch wie der König hat gesehn,  
Daß stets sie sprach in Güte denn
- 1215 Zu allen insgemein  
Außer zu ihm allein,  
Sprach er: »Laßt Euch das sagen,  
Ich reite fort zum Jagen;  
Frau, legt die üble Weise ab,
- 1220 Ich bringe sonst Euch noch ins Grab!«  
Darauf er in die Felder ritt  
Und sich drei Knittel dorten schnitt.  
Nach seinem Wunsche es geschah:  
Er brachte ein zwei Hasen da.
- 1225 Und als er wieder heimwärts kam,  
Noch weniger klug sie sich benahm,  
Als sie es vorher stets getan.  
Da packt' er hart die Fraue an,  
Das sag' ich euch als wahr,
- 1230 Bei ihrem gelben Haar  
Und riß sie dann, wie wenn er toll,  
Auch schlug er ihr den Rücken voll;  
Die Knittel schlug er gar entzwei.  
Laut gellt' der Frauen Jammerschrei;
- 1235 Und er sie also wacker schlug,

Daß man sie in ihr Bette trug.  
 Der König voll des Zornes sprach:  
 »Nun habet Ihr groß Ungemach,  
 Ich aber will verreiten!«  
 1240 Drauf ritt er in die Weiten  
 In wildem Grimm von bannen.  
 Die Frau tat sich ermannen  
 Und eilte zu dem Grafen gut,  
 Betrübet war ihr Sinn und Mut;  
 1245 Sie klagte ihm ihr Ungemach.  
 Zu ihr der Graf in Güte sprach:  
 »O Reine, wer hat das getan?«  
 Sie sprach: »Das tat mein böser Mann,  
 Weil ich erfüllte dein Gebot!«  
 1250 Er sprach drauf: »Nein, das ist dein Spott!«  
 »Nein, wahrlich' bei der Treue mein!«  
 »So sage mir die Schmerzen dein!«  
 Sie zeigte Arme ihm und Rücken  
 Und sprach dann: »Dieses tat bedrücken  
 1255 Um deinetwillen meinen Leib.  
 »Es tut mir leid,« sprach er, »o Weib,  
 Doch lob' ich Gott noch allerwegen,  
 Daß dein Teil unversehrt von Schlägen;  
 Daß mein Teil aber ist geschlagen,  
 1260 Das muß ich, Fraue, doch beklagen!  
 Doch spürst du was an deinem Teil?«  
 Sie drauf: »Nein, Herre, der ist heil!«  
 »So wird ihm ja noch Guts geschehn,  
 Hat er doch keinen Stock gesehn!«  
 1265 Sie sprach: »Du tust, als wärst du blind  
 Und redest wie ein töricht Kind  
 Mit – »Klage mir und habe dir« –  
 Ich wurde ja geschlagen hier!«  
 Er sprach drauf: »Auf den Rücken mein!«  
 1270 Sie nun: »Laß doch dein Spotten sein;  
 Ich sagte dir ja, wie es ist,  
 Zu eben dieser selben Frist.  
 Die Qual, die ich erlitten hab',  
 Die nahmest mir du also ab,  
 1275 Viellieber Herre, sagst du mir?  
 Jetzt aber will ich sagen dir,  
 Daß nimmermehr nach diesem Tag  
 Mir weder Stoß, noch Hieb und Schlag  
 Mit deinem willen wird geschehn.  
 1280 Komm, Herr, wir wollen schlafen gehn!«  
 Es war schon spät am Tag fürwahr  
 Und ihre Kemenate gar  
 Geschmückt in aller Zierlichkeit,  
 Ein schönes Bette stand bereit.  
 1285 Der Graf sie liebeich da umfing  
 Und hin zu ihrem Bette ging;  
 Sie schlug schnell nach sich zu die Tür  
 Und schob den Riegel feste für.  
 Und da ein jeder eilig war,  
 1290 So sind sie bald der Kleider bar,  
 Und sie kein Hemde mehr umschloß,  
 Und stehen beide da ganz bloß.  
 Wer war wohl froher als der Graf;  
 Er war nicht mehr des Leidens Sklav'.

1295 Dann sanken auf das Bette hin  
Der Graf und seine Königin.  
Und ihre Freude war gar groß,  
Sie waren aller Sorgen bloß.  
Und hatten aller Kurzweil viel  
1300 Und freuten sich am Minnespiel  
Wohl mehr, als ich es sage,  
Drauf volle acht der Tage.  
Die Frau dann zu dem Grafen sprach:  
»Vollendet ist dein Ungemach  
1305 Nun ganz nach deinen Sinnen;  
Ich will mit dir von hinnen  
Stracks fahren,« sprach die Fraue fein,  
Er sprach darauf: »Traut, das soll sein;  
Die Fahrt woll'n wir betreiben  
1310 Und hier nicht länger bleiben!«  
Schnell nahm sie Silbers viel und Gold,  
Gab aus gar reichen, großen Sold,  
Bis daß sie nach dem Lande kam  
Mit ihrem Herren lobesam,  
1315 Und dort in seinem Lande  
Lebten sie ohne Schande.  
Als nun der Heide heimwärts kam  
Und diese Leidensmär' vernahm,  
Da sprach er unter Toben:  
1320 »Eia, Gott da droben,  
Was soll mir noch mein armer Leib,  
Wo ich verloren hab' mein Weib,  
Die ich als Trost mir auserkoren.  
Ach, lieber wär' ich nicht geboren,  
1325 Da mir der ungetreue Christ  
Mit böser, tückevoller List  
Entführet hat mein reines Weib,  
Die mir so lieb war, wie mein Leib.  
Jetzo muß ich Sorgen  
1330 Offen, unverborgen  
Tragen in der armen Brust  
Nach so schrecklichem Verlust.  
O wehe, meiner Freude groß,  
O wehe, wie wendet sich das Los  
1335 Von Liebe zu schlimmem Herzeleide.  
O wehe, süße Augenweide.  
Wer soll mich minniglich nun grüßen?  
Wer soll mir meine Qual versüßen?  
Wer soll mir wahre Freude bringen?  
1340 Wer tröstet mich bei schwerem Ringen?  
Wer soll mich liebeich jetzt ansehen?  
Wer soll den Preis mir zugestehen?  
Wer soll mir all' mein Leid abwehren?  
Wer soll mir meine Freude mehren?  
1345 O, ich bin wund bis auf den Tod!«  
Das war des Heiden schwere Not;  
Er lebte darauf in Sorgen  
Den Abend und den Morgen.  
Die Märe aber bald erscholl;  
1350 Die Länder waren von ihr voll.  
Der Graf war also heimgekommen,  
Wie ihr es ja schon habt vernommen.  
Der Heid' in Sorgen lebte,

Der Graf in Freuden schwebte  
1355 Mit der gar lieben Fraue sein,  
Sie hatten Freude ohne Pein.  
Der Graf ein Land sich kaufte,  
Die Heidin man schön taufte.  
Sie hatten Gut und Ehr'  
1360 Drauf fürder immer mehr,  
Bis sie der Tod hinweg dann nahm. –  
Hiermit dies Buch zu Ende kam.  
Noch besser mög' es uns gelingen  
Bei allen unsern Dingen.  
(7706 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hansmann/altdeut1/chap031.html>